

NAHOST-  
KONFLIKT



# SECHZIG JAHRE KRIEG

Seit der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel  
am 14. Mai 1948 kommt das Land nicht zur Ruhe.  
Doch die Hoffnung auf Frieden bleibt.

DER ARABISCH-ISRAELISCHE KONFLIKT hält die Welt fast ununterbrochen in Atem. Jugendlicher Palästinenser während der ersten Intifada (1987–1993)





## KEIN SPIEL

Der palästinensische Junge posierte im April 1948 an einem Maschinengewehr; kurz darauf begann der Unabhängigkeitskrieg zwischen Israel und sechs arabischen Staaten.

VON HAKAN BAYKAL

Die Invasion rollte sofort. Nur wenige Stunden, nachdem David Ben Gurion (1886–1973) die Unabhängigkeit erklärt hatte, flogen ägyptische Bomber ihre ersten Angriffe auf Tel Aviv. Noch in der Nacht zum 15. Mai erklärten Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon, Saudi-Arabien und Syrien dem Judenstaat den Krieg. Fünf Armeen wollten die Neugeburt auslöschen, seine Bewohner »ins Meer werfen«. Bis Januar 1949 dauerten die Kämpfe, dann hatte das anfangs unterlegene Israel nicht nur das im UN-Teilungsplan vorgesehene Gebiet gehalten, sondern sogar Gebietsgewinne verbucht.

Neben dem unbändigen Überlebenswillen der Israelis war es vor allem der Uneinigkeit der Araber zu verdanken, dass der Judenstaat die tödliche Bedrohung an seiner Wiege überstand. So sehr sich die Führer der arabischen Nationen nämlich in feierlichen Reden einig gaben, so sehr verfolgten sie ihre jeweils eigenen Ziele. Das zeigte sich noch deutlicher, als die Truppen des jordanischen Königs Abdullah 1950 just in jenes Gebiet westlich des Jordans einmarschierten, das die Vereinten Nationen den Palästinensern zuerkannt hatten.

Mit dem Sieg von 1948 hatte Israel sich in der Feuerprobe behauptet und den Arabern den ersten herben Rückschlag beschert. Gleichzeitig aber handelte sich der Staat ein Problem ein, dessen Lösung ihm bis heute zu schaffen macht: Flücht-

linge. Über 700 000 Palästinenser wurden während des ersten israelisch-arabischen Kriegs aus ihrer Heimat vertrieben (im Sechs-Tage-Krieg von 1967 folgten weitere 300 000). Die benachbarten arabischen Staaten, allen voran das damalige Transjordanien, waren auf den enormen Andrang der Menschen nicht vorbereitet. Privilegierte, die als Erste kamen, stellten zwar kein schwer wiegendes Problem dar, aber die große Masse der Heimatlosen stammte aus der mittellosen Landbevölkerung und musste versorgt werden.

## DER FALL EICHMANN

Viele von ihnen sowie ihre Nachkommen leben noch immer in armseligen Verhältnissen und ohne Perspektiven in den Lagern hauptsächlich Jordaniens, Syriens und des Libanons sowie anderer arabischer Länder, wo sie – etwa in den Golfstaaten – billige Arbeitskräfte auf den Ölfeldern stellen. Um die vier Millionen Palästinenser leben heute verstreut über den Nahen Osten.

Ihr Schicksal ist eines der drängenden Probleme im Nahostkonflikt. Das in der UN-Resolution 194 vom 11.12.1948 eingeforderte »Recht auf Rückkehr«, auf das die Palästinenser in den Camps abzielen, lehnt Israel bislang ab. Zugleich benutzen die arabischen Staaten die Flüchtlinge als Faustpfand gegen das Land am Jordan, um internationalen Druck aufzubauen.

Dabei wird allzu selten darüber gesprochen, dass die aus Palästina geflohenen Araber in ihren

## NAHOST-AKTEURE

### MOSHE DAJAN (1915–1981)

Geboren wurde der Soldat im Kibbutz. Im Alter von 14 Jahren trat er der jüdischen Untergrundarmee in Palästina, der Hagana, bei. Er kämpfte während des Zweiten Weltkriegs im Libanon und danach als General und Verteidigungsminister bis zum Jom-Kippur-Krieg 1973.

### GOLDA MEIR (1898–1978)

Gebürtig war die erste und bislang einzige Ministerpräsidentin Israels aus Kiew. Die großen Krisen ihrer Amtszeit waren das Attentat von München 1972 und der Jom-Kippur-Krieg, dessen Umstände sie zum Rücktritt zwangen.



## SECHS-TAGE-KRIEG

Im Juni 1967 eroberten israelische Soldaten die Altstadt Jerusalems und verschafften den Juden so nach vielen Jahren erstmals wieder Zugang zur Klagemauer.

Gastländern – abgesehen von Jordanien – meist ohne bürgerliche Rechte leben und nur eine Minderheit am Rand der Gesellschaft darstellen. Im Gegensatz zu ihnen sind die in Israel verbliebenen Araber, die heute rund 18 Prozent der Bevölkerung ausmachen, israelische Bürger mit allen staatsbürgerlichen Rechten – mit einer Ausnahme: Sie sind vom Militärdienst ausgeschlossen, da sie als Sicherheitsrisiko angesehen werden.

Im Juli 1949 wurde Waffenstillstand geschlossen, tatsächlich aber herrschte keine Waffenruhe; an den Grenzen zum Libanon, zu Jordanien, Syrien und Ägypten schwiegen die Gewehre nicht wirklich. Immer wieder gab es Zwischenfälle, immer wieder Tote. Im Herbst 1956 eskalierte der ständige Kleinkrieg mit einem nur hundert Stunden dauernden Feldzug der israelischen Streitkräfte auf die Sinaihalbinsel. Die ägyptische Sinai-Armee wurde vernichtend geschlagen. Die Israel Defense Forces standen nur zehn Kilometer vor dem Sueskanal. Dass sich die israelischen Verbände zurückzogen, lag vor allem am Druck der USA und der Sowjetunion. Die Gefahr eines großen Kriegs im Nahen Osten blieb bestehen, ebenso der Alltag der bewaffneten Auseinandersetzungen an den Grenzen des kleinen Judenstaates.

Just zu jener Zeit erregte Israel auf einem anderen Gebiet die Aufmerksamkeit der Welt. Agenten des Geheimdiensts Mossad gelang es im Mai 1960, Adolf Eichmann, den Protokollführer der infamen

Wannsee-Konferenz und Organisator der Deportationen im Nazi-Reich, aus seinem Versteck in Buenos Aires zu entführen.

Der international gesuchte NS-Verbrecher kam vor ein israelisches Gericht, wurde zum Tode verurteilt und am 1. Juni 1962 hingerichtet. Das Kidnapping, die peniblen Vorbereitungen der israelischen Justiz auf den Prozess und schließlich die Verhandlung selbst wurden weltweit beobachtet und bestaunt.

## ARABISCHE MACHT

Fast auf den Tag genau fünf Jahre nach der Vollstreckung des Urteils gegen Eichmann beherrschte Israel die Titelseiten der Weltpresse erneut mit einem Krieg. Anfang Juni 1967 waren ägyptische, jordanische und syrische Truppen an den Grenzen des Landes aufmarschiert. Wieder ging es darum, die Juden zu vertreiben und den Staat Israel zu vernichten. Präsident Gamal Abdel Nasser (1918–1970) sprach die arabischen Ziele in einer Rede unmissverständlich aus: »Das Hauptziel, das wir in dem bevorstehenden umfassenden Krieg verfolgen, ist die Zerstörung Israels. Heute, rund elf Jahre nach 1956, äußere ich diese Gedanken, weil ich zuversichtlich bin. Ich weiß, wie wir in Ägypten stehen und wie Syrien steht. Ich weiß auch, dass andere Staaten – etwa der Irak – Truppen nach Syrien geschickt haben. Algerien wird Truppen schicken. Kuwait auch. So sieht arabische Macht aus.«

## NAHOST-AKTEURE

### YASSIR ARAFAT (1929–2004)

Der in Kairo geborene Mitbegründer der PLO brachte das Kunststück fertig, sich vom Waffen tragenden Rebellen zum Frieden suchenden Staatsmann zu wandeln. Jahrzehntlang war er das Gesicht des palästinensischen Widerstands, aber auch des Terrors. Dennoch gelang es ihm mit Beharrlichkeit, den direkten Dialog mit Israel zu erreichen.

### MENACHEM BEGIN (1913–1992)

Der im damals russischen Brest-Litowsk geborene spätere Likud-Politiker, der seine Eltern während des Holocaust verlor, war Anfang der 1940er Jahre Untergrundkämpfer der Irgun, einer rechtsradikalen zionistischen Terrororganisation. Außerdem soll er hinter drei Attentatsversuchen auf Konrad Adenauer gestanden haben. Von 1977 bis 1983 war er israelischer Ministerpräsident.

### DAVID BEN GURION (1886–1973)

Der in Polen geborene Sozialdemokrat wanderte als 20-Jähriger nach Palästina aus. Als moderater Politiker war er wiederholt Ansprechpartner der britischen Mandatsverwaltung. Der Architekt des Staates Israel verlas am 14. Mai 1948 die Unabhängigkeitserklärung und wurde im Februar 1949 erster Ministerpräsident Israels.

## NAHOST-AKTEURE

### **GAMAL ABDEL NASSER (1918–1970)**

Einige Jahre galt der in Alexandria geborene Sohn eines Postbeamten als die große Hoffnung aller Araber. Er war eine zentrale Figur des Panarabismus, ein entschlossener Streiter gegen den Islamismus und erbitterter Feind Israels.

### **JIZHAK RABIN (1922–1995)**

Als 19-Jähriger trat Rabin der Hagana bei. Bis zum Sechstage-Krieg 1967 war er Soldat, danach galt er als einer der »Falken« der israelischen Politik. Anfang der 1990er Jahre erkannte er die Notwendigkeit einer Aussöhnung mit den Palästinensern. Die politische Wende zur »Taube« wurde zum persönlichen Verhängnis: Ein rechtsradikaler Student erschoss Rabin 1995.

Doch im Morgengrauen des 5. Juni 1967 attackierten israelische Kampfflieger die Stützpunkte der ägyptischen und syrischen Luftwaffen und zerstörten beinahe alle Flugzeuge ihrer Gegner. Schon am 10. Juni waren die Araber vollends geschlagen. Israel hatte die Kontrolle über ein Gebiet gewonnen, das dreimal so groß war wie das eigene Land: Die Sinaihalbinsel, der Gazastreifen, die Golanhöhen und das Westjordanland wurden von nun an vom Judenstaat kontrolliert – auch Jerusalem, dessen Altstadt und Ostteil bis dahin unter jordanischer Hoheit gestanden hatten. Der Blutzoll war hoch: 11000 Ägypter, 6000 Jordanier, tausend Syrer sowie 700 Israelis waren in dieser knappen Woche gefallen. Hunderttausende Palästinenser befanden sich auf der Flucht.

Waffenstillstand gab es indes bestenfalls auf dem Papier. Es folgte ein jahrelanger Zermürbungskrieg mit geheimen Kommandoaktionen und nächtlichen Bombenangriffen zwischen Ägypten und Israel, dem bis 1970 weitere rund 10000 Ägypter und tausend Israelis zum Opfer fielen.

Erst als Nasser starb, beendete sein Nachfolger, Anwar as-Sadat (1918–1981) die Abnutzungstaktik.

Er wollte die ägyptischen Kräfte für einen großen Schlag aufsparen.

Eine ganz andere Zermürbungsstrategie erlebte unterdessen ihren ersten Höhepunkt: der Terror der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO. Während der Olympischen Spiele 1972 in München überfiel das Kommando »Schwarzer September« die Unterkünfte des israelischen Teams und nahm Geiseln. Am Ende eines missglückten Einsatzes der deutschen Sicherheitsbehörden kamen alle Attentäter um – und 14 israelische Sportler. Es folgten weitere Flugzeugentführungen, Attentate, die Solidaritätsaktionen der linksgerichteten deutschen RAF und anderer europäischer Terrorgruppen.

## ÜBERRUMPELTER MOSSAD

1973 war Sadat bereit: Am höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungstag, dem jahrtausendealten Jom Kippur, fielen ägyptische und syrische Truppen überraschend in Israel ein. Nie zuvor war der Mossad so überrumpelt worden. Daher konnten die Streitkräfte des kleinen Lands in den ersten Tagen des Kriegs ausschließlich reagieren. Erst nach und nach befreiten sie sich aus der Defensive. Gegen Ende des Kriegs standen israelische Truppen nur 35 Kilometer vor der syrischen Hauptstadt Damaskus. Am 24. Oktober trat ein UN-Waffenstillstand in Kraft.

Wieder einmal hatte Israel überlebt, aber der Schock saß tief. Premierministerin Golda Meir (1898–1978) und ihr Verteidigungsminister Moshe Dajan (1915–1981) mussten bald nach Kriegsende zurücktreten, Jizhak Rabin (1922–1995) wurde Premierminister.

Vier Jahre darauf wartete der Nahe Osten mit einer Überraschung ganz anderer Art auf: Im November 1977 besuchte Sadat auf Einladung des frisch gewählten ersten Likud-Ministerpräsidenten Menachem Begin (1913–1992) Israel und sprach vor der Knesset, dem Parlament, vom Frieden. Zwei Jahre darauf überwanden beide Seiten ihre dreißig Jahre alte Feindschaft und unterzeichneten im amerikanischen Camp David einen Friedensvertrag.

Sadat musste dafür mit seinem Leben bezahlen. Am 6. Oktober 1981 fiel er einem Attentat von Islamisten zum Opfer, die den Weg der Aussöhnung mit Israel nicht akzeptieren wollten. Auch auf israelischer Seite forderte der Terror ein politisches Opfer: Jizhak Rabin starb 1995 bei einem Attentat in Tel Aviv. Der ehemalige »Falke« hatte



VERSÖHNLICHE GESTE nach dreißig Jahren Feindschaft: Menachem Begin blickt während der Umarmung von Anwar as-Sadat in die Kamera.

# EXODUS 1947

Die letzten Passagiere der »Exodus 1947«, allesamt Überlebende des Holocaust, erreichten Israel erst nach der Gründung des Staates.

Am 11. Juli 1947 lief das Immigrantenschiff mit 4515 Passagieren vom französischen Mittelmeerhafen Sète mit dem Ziel Palästina aus. Die britische Verwaltung hatte mit Beginn des Zweiten Weltkriegs in einem »Weißbuch« Quoten für die jüdische Immigration in ihrem Mandatsgebiet festgesetzt. Die zulässige Zahl war Mitte des Jahres schon längst erreicht. Die Exodus-Reisenden hatten sich zur illegalen Einwanderung entschlossen.

Also verfolgte die Royal Navy das Schiff auf seiner Reise und brachte es schließlich am 18. Juli in internationalen Gewässern vor der Küste Palästinas auf, wobei Todesopfer und Verletzte zu beklagen waren. Das Flüchtlingschiff wurde nach Haifa eskortiert, wo es bereits von Tausenden erwartet wurden. Der Bordfunker hatte das Entern der »Exodus« live übertragen – das Schiff war auf einen Schlag prominent.

Was nun geschah, passierte unter den immer wachsameren Augen der Weltöffentlichkeit. Die Briten schafften die Flüchtlinge gewaltsam auf drei andere Kähne und deportierten sie zurück nach Frankreich. Als sich die Passagiere dort weigerten, die Schiffe zu verlassen, verschifft die Royal Navy sie in die britische Besatzungszone in Deutschland. Und dort, am 8. September im Hamburger Hafen, geschah das Unfassbare: Die Flüchtlinge wurden von Bord geschleppt und in Lager verlegt. Nur



DIE »EXODUS 1947« bei ihrer Ankunft in Haifa

zwei Jahre nach dem Holocaust sperrte eine Siegermacht Juden erneut hinter Stacheldraht. Diese Lager waren jenen der Deutschen nicht gleichzusetzen, und davon abgesehen gab es damals in Europa noch zahlreiche Auffanglager für Displaced Persons, also wörtlich Verschleppte, allerdings hauptsächlich Überlebende des Holocausts. Doch die Wirkung der übermittelten Bilder war enorm. Unter dem Druck Amerikas sowie der Weltöffentlichkeit ließen die Briten die Internierten nach einem Monat wieder frei. Die meisten Passagiere machten sich abermals auf den Weg nach Palästina.

die Notwendigkeit einer friedlichen Einigung mit den Palästinensern erkannt und sich in der Hauptstadt Norwegens auf den Oslo-Friedensprozess zur Lösung des Nahostkonflikts eingelassen. Im Vertrag von Oslo war 1993 das Ende der ersten Intifada, also des 1987 ausgebrochenen Volksaufstands gegen die israelische Besatzung, sowie die Schaffung der palästinensischen Autonomiebehörde besiegelt worden. 1994 bekamen Rabin und PLO-Führer Yassir Arafat für ihre ersten Schritte in Richtung Frieden den Friedensnobelpreis. Im Jahr darauf wurde Rabin von einem rechtsextremen Studenten erschossen – eine weitere Zäsur in der Geschichte des Landes.

## LÄNGSTER KRIEG DER GEGENWART

Davor lag noch der erste Libanonkrieg von 1982, in dem die israelischen Streitkräfte die PLO aus dem Nachbarland vertreiben wollten. Das gelang, doch heute sitzen mit den Kämpfern der Hisbollah mittlerweile weit gefährlichere Feinde im Land der Zedern. Der zweite Feldzug gegen den Libanon im Jahr 2006 galt diesem neuen Gegner – und erreichte immerhin, dass die Raketenangriffe der Gotteskrieger auf Israel vorerst beendet werden konnten. Unterdessen hatte ein provokanter Be-

such des damaligen Oppositionsführers Ariel Sharon auf dem den Muslimen heiligen Tempelberg im September 2000 die zweite Intifada ausgelöst. 2001 sah die Welt Arafat in Ramallah unter Hausarrest und Beschuss.

Fanatische junge Palästinenser und Palästinenserinnen sprengten sich im Verlauf des nach der gleichnamigen Moschee am umstrittenen Jerusalemer Hügel als Al-Aqsa-Intifada bezeichneten Aufstands in israelischen Linienbussen, auf Marktplätzen, bei Hochzeitsfeiern in die Luft, um möglichst viele Juden mit in den Tod zu reißen. Heute leugnet der Präsident der Islamischen Republik Iran, Mahmud Ahmadinedschad, den Holocaust und verspricht, Israel von der Landkarte zu tilgen. Das Gleiche hatte vor mehr als einem halben Jahrhundert der damalige Großmufti von Jerusalem, Mohammed Amin al-Husseini (1893–1974), angestrebt, der sich dem Naziregime als Verbündeter anbot und seine Landsleute antrieb: »Tötet die Juden! Tötet sie alle!«

Nach sechzig Jahren Existenz Israels gibt es noch immer Zweifler am Recht des Staates, überhaupt zu bestehen. Der längste Krieg der Gegenwart ist immer noch nicht ausgestanden. ~

**HAKAN BAYKAL** IST REDAKTEUR BEI **epoc**.

## NAHOST-AKTEURE

### ANWAR AS-SADAT (1918–1981)

Gemessen an seinem Vorgänger im ägyptischen Präsidentenpalast, Nasser, war Sadat ein Mann der verhaltenen Gesten. Freilich wollte auch er Israel bekriegen und war doch der erste arabische Staatsmann, der die Ausweglosigkeit des Konflikts erkannte und sich mit dem Staat der Juden aussöhnte. 1981 fiel er gerade deswegen einem Anschlag zum Opfer.

### ARIEL SHARON (GEBOREN 1928)

Als Oppositionsführer zeigte sich der frühere Fallschirmjäger unerbittlich und provozierte mit einem Besuch am Tempelberg im Jahr 2000 die zweite Intifada. Im Amt des Premierministers war er realistischer und wollte Frieden erreichen. Ein Schlaganfall beendete 2005 seine Laufbahn.